Nr. 19. Donnerstag, 23. Januar 1896

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

rscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Dr. Karl Baumbach †.

Vorgestern erst hatten wir einen schmerzlichen Verlust zu melden, von welchem die städtische Verwaltung Danzigs durch den Tod ihres ältesten Mitgliedes, das dereinst die ganze schöpferische Aera der neuzeitlichen Umgestaltung Danzigs an erster berathender Stelle mitgemacht hatte, betroffen worden ist. Heute steht die Bürgerschaft unserer Stadt an der Todtenbahre desjenigen, der berufen war, an der Spitze unseres bürgerlichen Gemeinwesens die großen Reformen seines unvergeßlichen Amtsvorgängers fortzuführen und neue schwierige Aufgaben, die dessen in langsamem Hinsterben erzitternder Hand entfallen waren, ihrer Lösung und heilsamen Gestaltung entgegen zu führen. Fünf Jahre nachdem Leopold v. Winter seine glänzende communale Laufbahn geschlossen, ist der Oberbürgermeisterposten Danzigs abermals verwaist, denn dem an Lebensalter noch so rüstigen, geistig reich beanlagten Manne, den man berufen hatte, in die von unabänderlichem Menschengeschick gerissene breite Lücke arbeits- und schaffensfreudig einzutreten, war es nicht beschieden, in der Dauer die Früchte reifen zu sehen, zu denen er in stets reger und vom eifrigsten Willen beseelter Antheilnahme die Keime mitgepflanzt hatte.

Dr. Baumbach, der erste Oberbürgermeister des neuen Danzig, weilt nicht mehr unter den Lebenden. Gestern in später Abendstunde hat der Tod ihn erlöst von mehrwöchigem qualvollen Leiden, gegen das er wahrscheinlich schon seit längerer Zeit tapfer angekämpft hat, bis der Zusammenbruch der physischen Kräfte den psychischen Widerstand brach und nun alle ärztliche Kunst sich vergeblich mühte, den rasch vorschreitenden Auflösungsprozeß zu hemmen. Allem Anscheine nach ist Dr. Baumbach schon seit vielen Monden ein kranker Mann gewesen, hat sich das aber nicht eingestehen wollen, weil er seinen Arbeitsposten für wichtiger erachtete als sein persönliches Wohlergehen. Anfangs Dezember v. J. warf ihn das Herzleiden, dem er jetzt erlegen ist, aufs Krankenlager, das er nicht mehr verlassen sollte. Eine vorübergehende Besserung um Neujahr ließ ihn bereits hoffen, in Kürze wieder seine Amtsgeschäfte zu übernehmen, nur zu bald ergab jedoch die wieder eintretende Verschlimmerung, wie nichtig diese Hoffnung gewesen. Nun hat er ausgelitten, der Mann, der noch so viel vor sich sah und in seinem regsamen Geiste auch viel vor sich hatte; gebrochen dahingesunken ist auch ein unerschütterlicher Kämpe der politischen Arena, der einst die Augen der Nation auf sich gelenkt und der einen der edelsten Politiker und Freunde des Volkes, mit den ihn Bande der gleichen Gesinnung wie persönlicher Freundschaft verknüpften, nachdem er ihm im Tode vorausgegangen, über den Ocean in die Heimath zurück geleitete, um seinem Leichnam auf heimischer Erde die ewige Ruhestatt zu bereiten.

Karl Adolf Baumbach stand an der Schwelle des 52. Lebensjahres; er war geboren am 9. Februar 1844 als der jüngere der beiden Söhne des Hofmedicus Dr. Baumbach in Meiningen; sein älterer Bruder ist bekanntlich der Dichter, jetzige Hofrath Rudolf Baumbach, dessen zahlreiche Poesien längst Gemeingut aller Freunde wahren Humors und echter Lebensfreude geworden sind. Nachdem der Vater frühzeitig gestorben, fiel die Erziehung der beiden Söhne wesentlich der Mutter zu, einer Frau von hoher Bildung, welche für den künftigen Lebensgang der Söhne von entscheidendem Einfluß war. Karl B. besuchte in Gemeinschaft mit dem Bruder Rudolf das Gymnasium in Meiningen, studirte dann in Jena, Heidelberg, Leipzig und Berlin Rechts- und Staatswissenschaften, trat hierauf in den Justizdienst des heimathlichen Staates Meiningen ein und war in verschiedenen Beamtenstellungen und verschiedenen Orten thätig. Bis 1878 war er Kreisrichter in Saalfeld und von da ab übernahm er das Landrathsamt in Sonneberg, das er erst nach seiner Oberbürgermeisterwahl in Danzig niederlegte. Schon als junger Beamter hatte er vornehmlich dem Genossenschaftswesen sein lebhaftes Interesse zugewandt, entwickelte auch alsbald eine umfangreiche und sehr lebendige schriftstellerische Thätigkeit, namentlich für die lexikalischen Unternehmungen des Bibliographischen Instituts in Leipzig. Der ganze juristische Theil von Meyer's Conversations-Lexikon, vierte Auflage, ist von ihm redigirt und tausende von Artikel des großen Werkes sind von ihm selbst verfaßt. Und der Publicist wurde dann bald auch ein öffentlicher Politiker. In den thüringischen Kleinstaaten war nach der Gründung des norddeutschen Bundes die Stimmung für die nationalliberale Partei besonders günstig. Man hatte dort die klägliche Zerrissenheit Deutschlands schwer empfunden, und die politischen Bestrebungen, welche in erster Linie die nationale Größe des gemeinsamen Vaterlandes in's Auge faßten, fanden dort einen günstigen Boden. Baumbach wurde im zweiten Meininger Wahlkreise, und zwar in Saalfeld, woselbst er sich verheirathete, ein rühriger Führer der Nationalliberalen. Die Wiederwahl Laskers, des oben schon erwähnten politischen und persönlichen Freundes, der 1877 von den Socialdemokraten auf der einen und von den Agrariern auf der anderen Seite bekämpft wurde, war wesentlich Baumbachs Verdienst. Aus jenen Tagen datirte diese Freundschaft, welche die beiden Männer demnächst im Reichstag zusammenführte. Inzwischen hatte Baumbach als Landrath des industriereichen Kreises Sonneberg in Thüringen Gelegenheit gefunden, die Arbeiterverhältnisse genauer kennen zu lernen. Zu Anfang des Jahres 1880 wurde er bei einer Nachwahl im ersten Meininger Wahlkreise in den Reichstag gewählt, woselbst er sich der nationalliberalen Partei anschloß. Nach der Reichstags-Auflösung von 1878 hatte Fürst Bismarck seinen Bruch mit Lasker besonders deutlich dadurch zu markiren gesucht, daß er seinen Sohn Graf Herbert Bismarck dort Lasker als Candidat gegenübertreten ließ. Baumbach lehnte es ab, als Landrath für diese Candidatur einzutreten. Die späteren scharfen Angriffe des Reichskanzlers im Reichstage gegen den „liberalen Landrath in Meiningen“ sind den Lesern wohl noch genügend im Gedächtniß. Damals erklärte Dr. Baumbach dem Fürsten Bismarck im Reichstage, daß er auch mächtigen Einflüssen gegenüber seine unabhängige politische Ueberzeugung bethätigen werde, und obwohl Fürst Bismarck direct an den Herzog Georg von Sachsen-Meiningen sich wandte, blieb, wie der Reichskanzler ein anderes Mal im Reichstag sagte, „der leider unabsetzbare Landrath“ in seinem Amte und auch im Reichstage. In diesen ward Baumbach 1881 wiedergewählt, nachdem er zuvor mit einer Anzahl entschieden liberaler Männer (den sogenannten Secessionisten) aus der nationalliberalen Partei ausgeschieden war, um die „liberale Vereinigung“ zu gründen. Baumbach hat im Reichstage namentlich der Arbeiterfrage seine Thätigkeit gewidmet, ist aber auch in der Budgetcommission Jahre lang thätig und Mitglied vieler anderer Commissionen, auch im Plenum oftmals der Wortführer seiner Parteigenossen gewesen. Daneben war derselbe fortgesetzt journalistisch eifrig beschäftig, verfaßte mehrere volkswirthschaftliche Abhandlungen und gab das Meyer'sche „Staatslexikon“ heraus. Nachdem Baumbach die Fusion mit der Fortschrittspartei 1884 mitgemacht hatte, erhob sich gegen seine Wiederwahl in Meiningen das dortige Beamtenthum und an Baumbachs Stelle wurde 1880 ein Meininger Brauereibesitzer in den Reichstag gewählt. Dafür wählte ihn aber der fünfte Berliner Reichstagswahlkreis in einer Nachwahl, und diesen vertrat Baumbach bis zu der Auflösung des Reichstages im Mai 1893 im deutschen Parlament, von 1890—1893 bekanntlich auch dessen zweiter Vicepräsident. Als Politiker viel genannt wurde Baumbach ferner im Jahre 1889 bei Gelegenheit des großen Ausstandes der westfälischen Bergarbeiter, bei welchem er und der Abgeordnete Schmidt-Elberfeld eine vermittelnde Thätigkeit entwickelten. Das sogenannte „Berliner Protokoll“ in jenem Ausstand ist von Baumbach verfaßt.

Von publicistischen Werken Baumbachs sind noch zu nennen die 1890 erschienene Schrift „Der deutsche Reichstag“, eine Reihe von Artikeln, meistens politischen und wirthschaftlichen Inhalts, die er von Sonneberg aus in dem „Fränk. Courier“ zu Nürnberg veröffentlichte und viele einzelne staatswissenschaftliche, finanz- und socialpolitische Abhandlungen in der Wochenzeitschrift „Nation“ etc.

Am 18. Oktober 1890 erfolgte nach langer Vorberathung des Wahlausschusses in der Stadtverordneten-Versammlung zu Danzig Baumbachs Wahl zum Ersten Bürgermeister mit allen gegen wenige zersplitterte resp. ungiltige Stimmen. Nachdem zunächst die Gehaltsnormirung durch den Bezirks-Ausschuß vorläufig beanstandet, nach einer sehr entschiedenen Erklärung der Stadtverordneten-Versammlung dann aber genehmigt war, erlitt die Bestätigung eine Aufsehen erregende Verzögerung, welche durch den späten Abgang der Berichte aus Danzig herbeigeführt sein soll. Es wurden, wie es damals hieß, diese schließlich von Berlin aus eingefordert und man brachte wohl nicht ohne Grund die um diese Zeit erfolgende Versetzung des Danziger Regierungspräsidenten von Heppe nach Trier damit in Verbindung. Nun erfolgte die Bestätigung sehr schnell. Baumbach nahm seinen Abschied aus dem meiningischen Staatsdienst, den er sehr gnädig und unter Verleihung des Ritterkreuzes 1. Kl. erhielt, und kam anfangs 1891 nach Danzig, wo er am 8. Januar durch den neuen Regierungspräsidenten Hrn. v. Holwede mit einer freundlichen Begrüßung feierlich in sein Amt eingeführt wurde. Er übernahm damals seine Functionen mit einer Ansprache, aus welcher wir die Hauptsätze hier wiedergeben:

„Ich danke den Stadtverordneten für die Ehre und das hohe Vertrauen meiner Berufung nach Danzig, dieser schönen Stadt, die mit dem ehrwürdigen Schimmer einer großen Vergangenheit umfaßt ist und der ich von Herzen wünsche, daß sie einer hellen Morgenröthe der Zukunft entgegengehe. Meinen Vorgänger, Herrn v. Winter, kann zur Zeit niemand ersetzen, doch komme ich hierher mit dem redlichen Willen, mit voller Arbeitskraft und frischer Arbeitsfreudigkeit und hoffe in fester Verbindung mit den Mitgliedern der Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung meiner Pflicht zu genügen. Ich theile vollkommen die Auffassung, daß politische Gegensätze in einem Gemeinwesen nicht zur Geltung kommen dürfen. Ein politisch freisinniger Mann darf das am wenigsten vergessen. Es würde ein Frevel sein, wollte ein freisinniger Mann seine communale Stellung dazu ausnützen, um ein Parteiregiment zu führen oder auch nur anzustreben. Ich komme hierher aus Thüringen, der Heimath des Protestantismus, aber ich bringe auch volle Toleranz mit, die mich in den Stand setzen wird, jeder Confession die schuldige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Gehen wir also ruhig an's Werk mit unserem Wahlspruch: „Pax, libertas et concordia.“

Wenige Wochen nach der Amtsübernahme wählte der Magistrat einstimmig das neue Stadtoberhaupt zum Vertreter Danzigs im Herrenhause, der im Jahre darauf an v. Winters Stelle auch die Wahl in den Provinzial-Landtag folgte. Bei der Anwesenheit des Kaisers in Danzig im Mai 1892 erhielt Dr. Baumbach den Amtstitel Oberbürgermeister und bei der Säcularfeier der Vereinigung Danzigs mit dem preußischen Staat im Mai 1893 das Recht, die goldene Amtskette zu tragen.

Ueber die Wirksamkeit Dr. Baumbachs an der Spitze der Commune Danzig, welche seine rastlose Arbeitskraft so vollständig in Anspruch nahm, daß ihr nun die besonderen Neigungen für publicistische und politische Wirksamkeit größtentheils geopfert werden mußten, ist es heute schwer, ein vollständig zutreffendes, gerechtes Urtheil zu fällen. Man wird vielleicht auch hierbei, wenn schon in etwas engem Sinne sagen dürfen: Von der Parteien Haß und Gunst entstellt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte. An dem besten Willen, an unverdrossener Hingabe, an Unparteilichkeit, Schaffensdrang und Schaffenslust hat der Verewigte es nie fehlen lassen. Manchmal versuchte er, die Factoren und Verhältnisse einer großen Selbstverwaltung nicht immer ganz richtig erkennend und würdigend, vielleicht zu weit und auf dem neuen Boden noch zu unsicher seine eigenen Wege zu gehen, wodurch er sich mitunter mehr Schwierigkeiten schuf und sie minder leicht beseitigte, als sich aus der Natur der Sache ergab; sein Ziel war aber zweifellos unentwegt auf Danzigs Gedeihen, auf Eintracht und Wohlergehen seiner Bevölkerung gerichtet.

Freier, unabhängiger Sinn, Mannesehre, gemeinnützige Thätigkeit und schöpferisches, seiner Culturmission sich stets bewußtes Bürgerthum galten ihm als Schmuck des Lebens, das Streben nach diesen Zielen bildete seine Lebensbefriedigung, seine Lebensfreude. Und mitten in dieser Wirksamkeit ist er dahingesunken als ein rüstiger, nie muthloser Kämpe für sein Volk. Als solcher möge sein Andenken dankbar erhalten bleiben, sein Bild leuchten den Tausenden, denen er als wahrer Volksfreund nahe gestanden. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ Nach diesem Apostelwort hat er gelebt — es schmücke sein Grab.

Die Bedeutung der Staatsbahnen.

Die finanzielle Bedeutung der Eisenbahnen für den preußischen Staat erhellt schon daraus, daß sie mit 1 027 173 000 Mk. erheblich mehr als die Hälfte der Gesammteinnahme und ungefähr zwei Drittel der Einnahme aus den sogenannten Einnahmeverwaltungen liefern. Aber das Verhältniß gestaltet sich auch um ein Weniges anders, wenn man statt des Brutto-Etats von dem Netto-Voranschlag ausgeht. Danach liefern die Eisenbahnen nach Abzug der für die Verzinsung und Tilgung der Eisenbahnkapitalschuld erforderlichen 223,7 Mill. Mk. 214,5 Mill. Mk. für Deckung der allgemeinen Staatsbedürfnisse. Da die Netto-Einnahme sich im ganzen auf 465,7 Mill. Mk. beläuft, so entfallen davon etwas über 46 Proc. auf die Netto-Einnahmen aus der Eisenbahn. Ihr Antheil an den zur Deckung des Staatsbedarfs erforderlichen Mitteln übersteigt den der sämmtlichen Steuern und Renten zusammengerechnet nicht unerheblich, denn diese liefern nur eine Einnahme von (143,8 + 37,4) 181,3 Mill. Mk.

Die Bedeutung der Staatseisenbahnverwaltung als **Abnehmer von Erzeugnissen der heimischen Industrie** wird durch die Thatsache illustrirt, daß neben rund 26 Mill. Mk. für Materialien für die Reparatur der Betriebsmittel 38 500 000 Mk. für die Erneuerung des rollenden Materials in dem Etatsentwurf für 1896/97 ausgebracht sind. Zu den 386 Stück Locomotiven, 479 Personenwagen und 5750 Gepäck- und Güterwagen, welche mit dieser Summe angeschafft werden sollen, treten noch die 4600 Stück Güterwagen,

Auf der Grenzwacht!

Roman in zwei Bänden von **Ludwig Habicht.**

59) [Nachdruck verboten.]

Als Guy in seinem Gedankengange bis zu diesem Punkte gekommen war, warf er den Kopf zurück und sagte lächelnd: „Das ist das geringste Bedenken; schon liest sie eifrig und heimlich die Pamphlete, die ich ihr zugesteckt habe, die Französin kommt unter der sehr dünnen Schicht des Deutschthums schon siegreich wieder zum Vorschein; die Politik des Weibes wird doch durch ihr Herz bestimmt. Weit, weit schlimmer ist der andere Conflict.“

Er war inzwischen in einen Theil des Gartens gelangt, dem man früher eine ganz besondere Sorgfalt gewidmet haben mußte, so daß dessen Vernachlässigung besonders auffiel. Es war ein kreisrunder Rasenplatz, in dessen Mitte sich in Form eines großen Blumenkorbs eine Gruppe von Hortensien erhob; die Blumen hatten aber jämmerlich von der Unbill des vergangenen Winters gelitten und bedurften dringend des Ersatzes.

Guy trat näher heran und sah sich das Beet genauer an. „Es sieht entsetzlich aus“, murmelte er; „ich hätte doch Lust, mich an das Umgraben zu machen. Es muß durchaus einen besonderen Grund haben, daß dieser einst gewiß so hübsche Ort hier wüst liegen muß. Steht es mir aber zu, die Entdeckung zu machen?“ fragte er sich, um gleich darauf hinzuzusetzen: „Warum nicht? Folgt daraus, daß ich auch Andern sagen muß, was ich gefunden habe?“ Er sah sich nach Gartengeräthschaften um; jetzt trug aber der Wind das Läuten der Glocken von Kirchen und Klöstern in Rappoltsweiler zu ihm hinüber. Er blickte auf seine Uhr, griff nach den Taschen, um sich zu vergewissern, daß er seine Briefe bei sich habe, und eilte mit den Worten: „Es ist die höchste Zeit!“ aus dem Garten.

Guy Meaupin erreichte den Bahnhof, als der Zug bereits signalisirt war, er brauste heran und hielt nur wenige Augenblicke, der Journalist hatte aber doch Zeit, seine Briefe in den Postkasten zu stecken. Es war still und öde auf dem Perron, es hatten sich weder Mitfahrende aus Rappoltsweiler eingefunden, noch hatte der Zug einen Passagier für den harrenden Omnibus gebracht, dessen Lenker brummend sein leeres Gefährt wieder der Stadt zuwandte.

Unweit des Bahnhofs trat eine ängstlich um sich blickende Gestalt auf Meaupin zu. „Sind Sie doch mit diesem Zuge gekommen? Ich sah Sie nicht auf dem Perron.“

„Ich kam schon mit einem früheren“, entgegnete der Andere, „für diesen war es mir zu hell; wie leicht konnte man uns zusammen sehen.“

„Was thut's“, spottete Guy, „Sie gelten ja für einen guten Deutschen, Herr Cabannes!“

„Still“, bat dieser, „nennen Sie keinen Namen; ich muß mit dem nächsten Zuge nach Straßburg zurück. Niemand darf meine Abwesenheit merken; nur wenn wir unsern Verkehr mit dem tiefsten Geheimniß umhüllen, kann ich Ihnen nützen —“

„Und sich nicht schaden“, fügte Guy hinzu und um seine schön geschwungenen Lippen huschte ein verächtliches Lächeln.

„Das sollte mich nicht kümmern; ich thue Alles für Frankreich, Alles!“ versicherte Cabannes, die Hand betheuernd auf die Brust legend. „O, wenn Sie wüßten, was es mich kostet, diesen Deutschen zu dienen, die Maske zu tragen, als wäre ich einer der Ihrigen, während es in meinem Herzen kocht! Wann, wann wird der Tag der Rache, der Tag der Befreiung nahen?“

„Bald“, unterbrach Guy den Redefluß des Registrators und setzte in einem mehr geschäftsmäßigen Ton hinzu: „Sie bringen mir doch etwas?“

„Gewiß, und ich hoffe recht Wichtiges, sonst wäre ich nicht selbst gekommen, ich darf das nicht oft wagen“, antwortete Cabannes, während er Rock und Weste aufknöpfte und Meaupin ein ziemlich großes Couvert, das er auf der Brust verborgen gehalten hatte, einhändigte.

„Was ist's?“

„Vierteljahrsberichte des kaiserlichen Bezirkspräsidiums von Straßburg, Colmar und Metz, ferner Verfügungen über Pferdemusterungen und Brieftaubenpost.“

„Sehr gut“, sagte Meaupin, indem er das Couvert schnell einsteckte; „es fehlt aber immer noch das Wichtigste, auf das der größte Werth seitens des Nachrichtenbureaus gelegt wird.“

„Sie meinen den Mobilmachungsplan?“ fragte Cabannes noch leiser und sah sich scheu um, als fürchte er, der aufspringende Morgenwind könne das Wort zu den Ohren eines Lauschers zu tragen.

Meaupin nickte.

„Sie werden begreifen, daß die Erlangung solcher Papiere mit großen Schwierigkeiten und Gefahren verknüpft ist.“

„Eben deswegen hat man sich an Sie gewandt. Sie arbeiten auf dem Bezirkspräsidium, sind den Herren unverdächtig, besitzen die Feinheit und Klugheit des Franzosen und sind ein glühender Patriot.“

„Das bin ich, das bin ich“, betheuerte Cabannes, der bei den Schmeicheleien des Journalisten vor Vergnügen erröthete, „aber —“

„Für einen Mann wie Sie giebt es kein Aber; lieber Cabannes, der Chef des Nachrichtenbureaus, Oberst Vincent, hat mir geschrieben, er müsse nothwendig die Papiere in der nächsten Woche haben.“ Er legte seine Hand auf Cabannes' Schulter und reichte ihm gleichzeitig ein paar große Kassenscheine, die er aus der Brieftasche genommen.

Cabannes zögerte. „Sie wissen, es geschieht nicht des Geldes wegen, sondern nur um der guten Sache willen“, murmelte er.

„Ich weiß, ich weiß“, sagte Guy mit einem Lächeln, das es etwas zweifelhaft machte, was er mit diesen Worten ausdrücken wollte.

„Wenn es nur von mir abhinge“, versicherte der Andere eifriger, „so würde Alles umsonst geleistet, aber ich kann nichts allein thun, ich bedarf der Unterstützung und diese muß ich —“

„Ich begreife, ich begreife, so stecken Sie doch nur das Geld ein“, unterbrach ihn Guy.

„Es ist doch deutsches Geld?“ fragte er, während er danach griff.

„Seien Sie ohne Sorge, ich habe gewechselt“, lachte Meaupin, „es liegt in meinem Interesse ebenso sehr wie in dem Ihrigen, keinen Verdacht zu erregen; wie steht's mit dem Andern?“

„Die Sache hat in Straßburg guten Fortgang, auch in anderen Städten, aber nehmen Sie sich doch in Acht.“

„Was fürchten Sie?“

„Offen herausgesagt, den alten Candidus und seinen Sohn, den Bürgermeister, hätte ich mir nicht zu meinem Umgang gewählt, am allerwenigsten den Letzteren, denn dem muß vor Allem daran liegen, Sie hier unschädlich zu machen.“

„Warum dem gerade?“

„Brauche ich Ihnen das wirklich noch zu sagen“, erwiderte Cabannes mit einem Blicke und einer Betonung, die Guy nicht mißverstehen konnte; „der Bürgermeister ist eifersüchtig, und ich an seiner Stelle wär's auch. Doch es ist die höchste Zeit, daß ich nach dem Bahnhofe gehe, ich muß mit dem Zuge wieder nach Straßburg.“

Sie trennten sich mit flüchtigem Gruß, und Meaupin schlug voll Ingrimm über die deutsche Nebenbuhlerschaft den Weg nach der Villa Cölestine ein.

(Fortsetzung folgt.)

welche aus den im Extraordinarium ausgebrachten 12 Mill. Mk. neu beschafft werden sollen. Die Zahl der Güterwagen, welche vom 1. April 1892 bis 1. April 1896 von 201 070 auf rund 224 000, also um mehr als 10 Proc., oder im Durchschnitt jährlich um mehr als 2 Proc. gestiegen ist, wird dadurch weiter um 4600 Stück, also um mehr als den Durchschnittsbetrag der letzten Jahre, und zwar abgesehen von den aus Anleihegesetzen zur Ausrüstung neuer Bahnlinien zu bewirkenden Anschaffungen vermehrt. Allein an neuen Betriebsmitteln stellt der Eisenbahnetat daher der heimischen Industrie Lieferungen im Werthe von über 50 Mill. Mk. in Aussicht.

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Januar.

Reichstag. Im Verlaufe der am Dienstag fortgesetzten Berathung des **Postetats**, an der sich die Abgg. Lenzmann (freis. Volksp.), Förster (Soc.) und Werner (Antisem.), Frhr. v. Stumm (Reichsp.), Dr. Lingens (Centr.), Iskraut (Antisem.) und Schall (cons.) ꝛc. betheiligten, kündigte der Staatssecretär des Reichspostamts Dr. **v. Stephan** für den nächsten Etat Mehrforderungen für Telephonbauten an, über deren Höhe der Reichstag sich wundern werde. Die Resolution wegen Beschränkung der Packetbestellung an Sonn- und Feiertagen wurde fast einstimmig angenommen. Ferner erklärte der Staatssecretär Dr. v. Stephan, die Reform des Zeitungstarifs werde keine Ermäßigung der Gebühren bringen. Die weiteren Verhandlungen drehten sich um die von der Postverwaltung bekämpften Anträge Schädler und Werner, die Civilanwärter bezüglich der Zulassung zur Postsecretärprüfung den Militäranwärtern gleichzustellen. Um 6 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Morgen steht der Antrag betreffend die Bevorzugung der Bauhandwerker, ferner der Antrag Rickert betr. die Wahrung des Wahlgeheimnisses u. s. w. auf der Tagesordnung.

Die **Margarinegesetz - Commission** hat beschlossen, die in der Vorlage enthaltene Controle der Herstellungs- und Verkaufsräume der Margarine durch Sachverständige auch auf die Herstellung von Butter auszudehnen und den Verkauf und die Aufbewahrung von Margarine in denselben Räumen, in denen Naturbutter oder Kunstspeisefette aufbewahrt werden, zu untersagen.

Die **Handwerkskammer - Commission** hat sich im Einverständniß mit der Regierung bis Mitte März vertagt in der Erwartung, bis dahin werde ein Gesetzentwurf über die Zwangsorganisation des Handwerkes vorliegen. Staatssecretär Dr. **v. Bötticher** erklärte, an der Vorlage werde eifrig gearbeitet, aber sie werde wohl erst anfangs April im Reichstage eingebracht werden können.

* * *

Abgeordnetenhaus. Der Präsident theilte bei Beginn der Sitzung am Dienstag den Dank des Kaisers für die Beileidsbezeugung anläßlich des Todes des Prinzen Alexander und für die Glückwünsche zum 18. Jan. mit. Darauf setzte das Haus vor ziemlich gut besetzten Bänken die erste Berathung des **Etats** fort. Auf der Zuschauertribüne bemerkte man Oberpräsidenten Staatsminister v. Puttkamer, der den Verhandlungen sehr aufmerksam folgte. Die Debatte leitete mit einer zweistündigen Rede ein

Abg. **Richter** (freis. Volksp.): Er bespricht zunächst die finanziellen Verhältnisse Preußens zum Reiche, wobei er sich gegen alle automatischen Einrichtungen erklärt. Der Finanzminister neige immer mehr zu staatssocialistischen und feudalen Anschauungen, während er für Culturzwecke kein Geld übrig habe, und doch sei es leicht, die nöthige Mehrausgabe für Besoldungszwecke zu ermöglichen, zumal wenn man sich zu der Conversion verstände. Redner geht sodann die verschiedenen Ressorts durch und wünscht bei dem landwirthschaftlichen Etat Verkleinerung und Veräußerung der Domänen; er ist gegen das Vieheinfuhrverbot, über welches die deutschen Seestädte mit Recht klagten. Bei dem letzten Ministerwechsel sei constitutionell durchaus correct verfahren worden, so daß Lucanus nicht in Frage käme. (Heiterkeit.) Redner spricht sich gegen den Sparkassengesetzentwurf aus, ebenso gegen die Schließung der socialdemokratischen Vereine. Ueber diesem Splitter übersehe man den Balken in der Organisation der landwirthschaftlichen Vereine. Schließlich beklagt er die große Benachtheiligung der großen Städte durch das neue Lehrerbesoldungsgesetz. Man solle sich hüten, durch eine so crasse Ungerechtigkeit neue Unzufriedenheit zu erregen.

Finanzminister **Dr. Miquel**: Ich erinnere mich nicht, daß der Abg. Richter jemals für ein Gesetz gestimmt hätte, das die Staatseinnahmen vermehren soll. Was wäre aus dem Reich und aus Preußen geworden, wenn man die Finanzpolitik Richters befolgt hätte; was wäre aus den Gehaltsverbesserungen der Beamten geworden? Wenn man jeden, der im Interesse der Erhaltung des Staates für die Landwirthschaft etwas thun will, einen Agrarier schilt, so gereicht mir diese Bezeichnung zum Ehrentitel. Abg. Richter steht auf seinem Freihandelsstandpunkt, wie ein Fels im Meer. (Heiterkeit.) Meine Politik ist immer bemüht gewesen, den Veränderungen in den Zuständen zu folgen und danach die Entscheidungen zu treffen. (Beifall.)

Abg. Frhr. v. **Zedlitz** (freicons.) erklärt sich für die Finanzreform und befürwortet eine Abänderung des Reichstagswahlrechts.

Abg. Dr. **Sattler** (nat.-lib.) erinnert an das noch immer ausstehende Comptabilitätsgesetz und stimmt dem Abg. Richter darin bei, daß das Lehrerbesoldungsgesetz die großen Städte hart treffe.

Abg. Dr. v. **Jazdzewski** (Pole) bringt die bekannten Beschwerden über die Zurücksetzung des polnischen Elements, namentlich auf dem Gebiete der Schule, vor. Er greift scharf den Verein zum Schutze des Deutschthums in den Ostmarken an, der nur Zwiespalt in die Bevölkerung Westpreußens trage.

Abg. Graf **Limburg-Stirum** (cons.): Nach einigen flüchtigen Bemerkungen zum Etat geht er zu einer schroffen Zurückweisung der Geistlich-Socialen über, mit denen die Conservativen gar nichts zu thun hätten, und bedauert, daß der Kampf gegen die Socialdemokraten nicht mit größerer Entschiedenheit geführt werde. Alsdann wendet sich Redner gegen die Auslassungen des landwirthschaftlichen Ministers im Reichstage. Eine Befürwortung des Antrages Kanitz vertrage sich sehr wohl mit der conservativen Gesinnung. Auch an der Agitation des Bundes der Landwirthe hat der Graf nichts auszusetzen, desto mehr aber an der Haltung der Regierung. Wenn diese sich außer Stande sehe zur Durchführung des Antrages, so beweise das ihre Unfähigkeit. Fürst Bismarck würde das fertig bringen. Von den Handelsverträgen wolle ohnehin heute niemand mehr etwas wissen. Wenn die Regierung der Landwirthschaft nicht helfe, so trage sie auch die Verantwortlichkeit.

Darauf wurde um 4 Uhr Nachmittags die Berathung auf morgen vertagt.

* * *

Die Nachwirkung der Kanitz-Niederlage. Während vorgestern im Herrenhause noch Schonzeit für den landwirthschaftlichen Minister v. Hammerstein beobachtet wurde, hat gestern im Abgeordnetenhause der conservative Angriff gegen ihn begonnen. Es war der Graf Limburg-Stirum, der einen scharfen Vorstoß gegen Herrn v. Hammerstein-Loxten unternahm, der die Kühnheit gehabt hat, die Conservativen, die sich an der Agitation des Bundes der Landwirthe für den Antrag Kanitz betheiligten, für „sogen. Conservative“ zu erklären. Die Wirkung der Ministerreden, welche am Donnerstag und Freitag voriger Woche gegen den Antrag im Reichstage gehalten worden sind, hat Graf Limburg in eigenthümlicher Weise charakterisirt. Bisher habe man geglaubt, sagte er, daß die Regierung nicht den guten Willen habe, den Antrag Kanitz auszuführen; jetzt aber wisse man, daß sie das nicht könne; wobei er dann den Fürsten Bismarck empfahl, der auch über dieses Können verfüge. Was die Agitation des Bundes der Landwirthe betrifft, so kann Graf Limburg an derselben nichts Tadelnswerthes finden; Graf Limburg wird also wohl auch damit einverstanden sein, daß der gut conservative Herr v. Plötz am Montag in einer Versammlung zu Löbau in Sachsen die dortigen 600 Mitglieder des Bundes der Landwirthe veranlaßt hat, „gegen die hochfahrende und verunglimpfende Behandlung“, welche dem Bunde und seinen Führern am Freitag im Reichstage von einem Mitgliede des Bundesraths, sowie von den freisinnigen und verwandten Parteien zu Theil wurde, zu protestiren und zu versichern, daß sie treu zum Bunde und seinen Führern halten, da diese in voller Selbstlosigkeit nur für die Ehre und Erhaltung des deutschen Bauernstandes kämpften. Die Verkoppelung des Ministers v. Hammerstein mit den freisinnigen und „verwandten“ Parteien, worunter natürlich die Socialdemokraten zu verstehen sind, läßt die Absicht erkennen, Herrn v. Hammerstein-Loxten als Parteigänger der Socialdemokratie zu denunciren, wie das auch die „Kreuzztg.“ in ihrem neuesten Artikel mit der Ueberschrift „Kein Rückzug“ versucht.

In demselben wohlwollenden Sinne ist auch die Mittheilung der „Staatsb.-Ztg.“ aufzufassen, der **Kaiser** habe zunächst über die scharfen Wendungen der Rede des **Ministers** sein Mißfallen ausgesprochen und sich erst zufriedengegeben, nachdem ihm versichert war, daß die scharfen Worte durch Zwischenrufe aus den Reihen der Rechten provocirt worden seien. Die Erzählung ist völlig grundlos. Der Kaiser hat sich mit der Hammerstein'schen Rede nicht „zufrieden gegeben“, sondern er hat beim Banket am Sonnabend den Minister ob dieser Rede beglückwünscht. Es ist auch nicht glaublich, daß Herr v. Plötz die Protestresolution zu der bekannten „einstimmigen“ Annahme bringt, in der Hoffnung, dadurch den landwirthschaftlichen Minister aus dem Sattel zu heben. Herr v. Plötz benutzt das, was er „hochfahrend und verunglimpfend“ nennt, lediglich dazu, die Wirkung des ablehnenden Beschlusses des Reichstages und der diesen Beschluß billigenden Ministerrede auf die Bauern vom Bunde der Landwirthe dadurch abzuschwächen, daß er, ganz nach dem Muster des Herrn v. Manteuffel, den Bund und seine Führer als die harmlosen Opfer des bösen Ministers bezeichnet. Da man dem Staatssecretär v. Marschall einen gleichen Vorwurf nicht machen kann, so wird dieser in dem Protest nicht mitgenommen.

Im übrigen war die Rede des Herrn v. Marschall für den Antrag Kanitz nicht weniger vernichtend, als die Hammerstein'sche. Freilich, die Erregung der Agrarier scheint nachgerade so groß zu sein, daß zu einer sachlichen Erörterung des Für und Wider kein Raum mehr ist. Anders wäre es nicht zu verstehen, daß z. B. Graf Limburg gestern wieder einmal mit dem Brustton der Ueberzeugung versicherte, von den Handelsverträgen wolle „fast niemand mehr etwas wissen“.

Wie die Dinge nunmehr stehen, ist es jedenfalls nicht nur die **Pflicht der Regierung**, sondern auch die **Aufgabe der Parteien**, welche den Antrag Kanitz abgelehnt haben, ihrerseits die Consequenzen daraus zu ziehen und überall, in den Parlamenten, wie in dem politischen Leben, wie in der Presse, gegen das agitatorische Vorgehen des Bundes der Landwirthe abwehrend und aufklärend zu kämpfen. Nichts hat bisher die vom Bunde der Landwirthe in Scene gesetzte Bewegung mehr gefördert, als die Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der mißleiteten Bevölkerung und die Unterwerfung unter die Bedingungen, unter denen der Bund seine Unterstützung bei den Wahlen gewährt hat. Mancher hat sich formell den Bestrebungen desselben angeschlossen, in der Hoffnung, einen mäßigenden Einfluß ausüben zu können. Daß diese Hoffnung eitel gewesen ist, liegt jetzt wohl auf der Hand. Die Wirkung dieser falschen Taktik ist nur die gewesen, den Einfluß des Bundes zu stärken und die Stellung der Mitläufer zu untergraben. Aus der Mitte der Parteien heraus, welche sich nunmehr von der Unmöglichkeit und Verwerflichkeit des Antrages Kanitz überzeugt haben, muß die Gegenbewegung hervorgehen und vor allem muß mit offenem Visir gekämpft werden. Dann wird auch die Regierung nicht länger die Hände in den Schoß legen können!

* * *

Eine Rede Chamberlains. Gestern hielt der Staatssecretär für die Colonien, Chamberlain, auf einem Banket zu Ehren des Gouverneurs von Queensland eine Rede, in der er ausführte:

Die Ereignisse in Südafrika werden den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung zwischen England und Afrika bilden. Vor Wochen war England alleinstehend und sah sich umgeben von eifersüchtigen Nebenbuhlern und gegenüber einer ganz und gar unerwartet auftauchenden Feindseligkeit. Unsere Lage gestaltete sich den anderen Nationen gegenüber drohend und von einer Seite, von der wir nach der Ueberlieferung und Interessengemeinschaft Freundschaft und Achtung erwarten sollten, wurde uns plötzlich mit Argwohn und Mißgunst begegnet. Mußte schon unsere Friedensliebe als Schwäche und als Aufforderung zu Beleidigungen gelten, so mußten wir darauf gefaßt sein, daß unsere Niederlage mit schwer verhüllter Genugthuung betrachtet werden würde. Kein besserer Dienst konnte uns geleistet werden, als daß uns die Möglichkeit gegeben wurde, zu zeigen, daß wir unsere Verpflichtungen zu erfüllen und unser Recht aufrecht zu erhalten gewillt sind. Vor drei Wochen stand das Mutterreich gänzlich isolirt da, jetzt steht es sicher und in der Kraft seiner eigenen Hilfsmittel und in der Loyalität seiner Kinder im ganzen Reiche. In künftiger Zeit wird der Bund des Greater Britain ein wichtiger Factor zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens sein.

* * *

Die Tausend von Makale, wie man sie in Italien nennt, befinden sich in äußerster Bedrängniß. Das Drama nähert sich seinem Ende, man muß jeden Augenblick auf die Meldung von der Besetzung der kleinen, fast vierzehn Tage lang heldenmüthig vertheidigten Feste durch die Abessynier gefaßt sein. Oberstlieutenant Galliano hat seine Pflicht bis zum Aeußersten gethan; sein tapferer, zäher Widerstand hat es dem General Baratieri ermöglicht, alle aus Italien ihm zugesandten Verstärkungen an sich zu ziehen und dadurch seine Stellung in Adigrat zu einer fast uneinnehmbaren zu machen. Das rein militärische Interesse an Makale ist damit erschöpft, an seine Stelle tritt jetzt fast ausschließlich das menschliche, die Besorgniß um das Geschick Gallianos und seiner Soldaten. Gestern hat, wie der „Voss. Ztg.“ aus Rom gemeldet wird, der Negus Menelik der Besatzung von Makale freien Abzug gegen Uebergabe des Forts angeboten und Galliano soll durch General Baratieri ermächtigt worden sein, unter ehrenvollen Bedingungen zu capituliren, da eine längere Behauptung des Forts wegen des Wassermangels ohnehin unmöglich geworden sei. Am Freitag und Sonnabend sei nur noch um das Wasser gekämpft worden.

Hat Menelik wirklich dem Oberstlieutenant Galliano freien Abzug angeboten und Galliano die feste Ueberzeugung gewonnen, daß der Negus es ehrlich meint und nicht etwa im Schilde führt, die hinter den Mauern des Forts unbezwingliche Besatzung nachher im freien Felde niederzumetzeln, dann dürfte vielleicht jetzt schon die ehrenvolle Capitulation unterzeichnet und die grün-weiß-rothe Fahne von den Zinnen des Forts verschwunden sein.

*

Berlin, 22. Januar. Der **Kaiser** hat dem König **Humbert** von Italien telegraphisch seine Bewunderung für die **Helden von Makale** ausgesprochen und den Wunsch geäußert, dem Oberstlieutenant Galliano den rothen Adlerorden mit Schwertern zu verleihen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Januar.

Besuch des Kaisers. Auf dem Balle des **Schulvereins für Beamtentöchter** erschien gestern der **Kaiser.** Auf die Ansprache des Vorsitzenden des Vereins, erwiderte der Monarch, er freue sich, den Ball besuchen und dadurch der Beamtenschaft ein Zeichen seiner Zuneigung geben zu können.

Der Gnadenerlaß in den verschiedenen deutschen Bundesstaaten soll, wie aus einer amtlichen Schrift des Hamburger Senats hervorgeht, auf eine **Anregung des Kaisers** erfolgt sein.

Der jüngste Lieutenant. Unter den Gnadenerlassen des Kaisers aus Anlaß der Jubelfeier findet sich folgender **Passus:** Der Charakter als Second-Lieutenant wird verliehen dem früheren Einjährig-Freiwilligen der Gardehusaren, Vicewachtmeister a. D. Abel zu Berlin. Max Abel (jüdischer Herkunft und nach der militärischen Dienstzeit zum Christenthum übergetreten), der jetzige Inhaber des Bankhauses Abel und Comp., befand sich am 6. Januar 1871 mit drei Husaren seines Regiments auf einem Patrouillenritt. Er wurde von einer überlegenen feindlichen Abtheilung überfallen und nur dadurch, daß er sich selbst opferte, gelang es ihm, seinen Husaren den Rückzug zu ermöglichen. Er stürzte schwer verwundet zu Boden, und seine Begleiter meldeten ihn als gefallen. So kam er auf die Todtenliste. Thatsächlich aber weilte er als Gefangener in Frankreich. Der französische Militärarzt, der ihn nach seiner Verwundung zuerst untersucht hatte, erklärte, daß der junge Krieger tödtlich getroffen sei und nur noch drei oder vier Stunden leben würde. Nichtsdestoweniger erholte sich der Kranke. Durch Vermittelung eines französischen Offiziers, mit dem der Vater des Vermißten in Geschäftsverbindung stand, gelang es dann, seinen Verbleib festzustellen und seine Auslieferung zu bewirken. Herr Abel leidet noch heute an den Folgen seiner damaligen Verwundung.

Berufung gegen Wehlan. Der vom Auswärtigen Amte in der Angelegenheit des Assessors Wehlan bestellte Staatsanwalt Legationsrath Rose hat nunmehr gegen das Urtheil der Potsdamer Disciplinarkammer die Berufung eingelegt.

Freiherr v. Hammerstein wird aller Voraussicht nach Ende dieser Woche in Berlin eintreffen. Criminal-Commissar Wolf, der noch immer in Brindisi weilt, hegt die Hoffnung, daß die Unterhandlungen mit der italienischen Regierung heute zu einem günstigen Abschluß gelangen werden, und daß dann die Abreise erfolgen kann.

Aus Herrn v. Hammersteins Anti-Kanitz-Rede möchten wir den Schluß noch im Wortlaute nach dem nunmehr erschienenen amtlichen Stenogramm mittheilen, da der Tenor dieser Sätze jetzt im Vordergrunde der politischen Discussion steht und voraussichtlich auch noch in der nächsten Zukunft sehr oft citirt werden wird. Es ist der folgende:

Da der Glaube immer mehr um sich greift, die Regierung könne helfen, sie wolle aber nicht helfen, woran die Agitation des Bundes die Schuld trägt, — meine Herren, so liegt darin eine große Gefahr für unsere bestehende Wirthschafts- und Gesellschaftsordnung.

(Unruhe rechts. Sehr richtig! links und in der Mitte.)

M. H., das Sprichwort sagt: wer Wind säet, der erntet Sturm, und die Geister, die man ruft, die bannt man nicht so leicht wieder. Lernen Sie doch aus der Geschichte der Bauernkriege: die Bewegung nahm einen ähnlichen Anfang, man trug auch verkehrte Ideen in's Volk hinein, und es thut meinem preußischen und deutschen Herzen weh, daß so verfahren wird, und ich gebe mich der Hoffnung hin — ähnlich hat sich heute auch Herr v. Bennigsen ausgesprochen —, daß, wenn der Reichstag sich zu der großen That entschließt, nach zwei-, dreijährigen Berathungen den Antrag Kanitz mit großer Mehrheit abzulehnen, daß dann so viel Patriotismus besteht, daß die Agitation für Lösung dieses Problems, die geradezu gemeingefährlich ist

(sehr wahr! links und in der Mitte, — große Unruhe rechts),

aufgegeben werde, daß wieder ruhiger und objectiver geprüft wird, wie der Nothlage der Landwirthschaft zu begegnen ist. Das ist die Pflicht jedes loyal denkenden Unterthanen und zwar besonders in der jetzigen Zeit, wo wir wahrlich schon genug Zündstoff haben, der nicht noch von sogenannter conservativer Seite vermehrt werden sollte.

(Sehr gut! links und in der Mitte. Lebhafter Widerspruch rechts.)

M. H., mit dieser Mahnung glaube ich meine Pflicht als guter Patriot erfüllt zu haben. Sollte ich durch dieses oder jenes Wort verletzend geworden sein

(Zuruf rechts),

so lag das nicht in meiner Absicht, aber es lag in der Sache, und als preußischer Minister habe ich mich für verpflichtet gehalten, unter den gegenwärtig bedenklichen Verhältnissen mich offen hier auszusprechen, wie die preußische Regierung zu der Sache steht.

(Lebhafter Beifall links und in der Mitte. Zischen rechts.)

Nebenbeschäftigung von Beamten. Der Regierungspräsident Dr. v. Heyer zu Liegnitz hat verfügt, daß fortan keiner der Regierungs-Unterbeamten mehr seine dienstfreie Zeit dazu verwenden darf, eine Nebenbeschäftigung zu treiben. Hauptsächlich richtet sich diese Verfügung gegen diejenigen Beamten, die als ehemalige Militärmusiker an Sonn- und Feiertagen bei Ausführung von Tanzmusiken in öffentlichen Lokalen mitzuwirken pflegten.

Steigsporen für Telegraphenstangen. In Metz hat der Schlosser Leichert einen sinnreichen Apparat erfunden, der das Besteigen der Telegraphenstangen erheblich erleichtert und beschleunigt. Bei der Prüfung dieser nenen „Steigsporen“ in Gegenwart des Corps-Commandanten General Graf Haeseler hat sich ergeben, daß unter Anlegung der Leichert'schen Steigsporen eine Telegraphenstange in 7 Secunden erstiegen und der Telegraphendraht durchschnitten werden kann. In Anbetracht ihrer großen Bedeutung bei Zerstörung der Telegraphenleitung im Kriege sollen diese Steigsporen bei der gesammten Cavallerie eingeführt werden.

Leipzig, 22. Jan. Rechtsanwalt **Friedmann** wurde durch den Ehrengerichtshof für Rechtsanwälte **von dem Anwaltsstande ausgeschlossen.**

Bulgarien.

Sofia, 22. Jan. Der **Prozeß** wegen der **Ermordung Stambulows** wird in der Mitte des Monats Februar zur Verhandlung kommen.

— Die **Rückkehr des Fürsten Ferdinand** wird am 15./27. erwartet. In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Ceremonie der orthodoxen **Taufe des Prinzen Boris** zwei bis drei Tage später stattfinden soll.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Januar.

Wetteraussichten für Donnerstag, 23. Januar, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wolkig mit Sonnenschein, Niederschläge, nahe Null. Lebhafter Wind. Sturmwarnung.

* * *

* **Trauer um Dr. Baumbach.** Nicht nur die sämmtlichen städtischen Behörden, sondern auch eine große Anzahl Privathäuser, besonders in der Langgasse, auf dem Langen Markt, in der Hundegasse u. s. w. haben zu Ehren des verstorbenen Oberhauptes der Stadt (siehe den Artikel an der Spitze dieses Blattes) auf Halbmast geflaggt.

Die Aufbahrung der Leiche des Herrn Oberbürgermeisters wird in der Wohnung desselben stattfinden. Am Freitag Nachmittag 4 Uhr werden sich im Rathhause Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zu einer feierlichen Trauersitzung versammeln. Die Leiche wird dann am Sonnabend nach dem Bahnhofe zur Ueberführung nach Gotha geleitet werden, wo dem Wunsche des Verewigten zufolge die Feuerbestattung erfolgt.

* * *

* **Kaisers Geburtstag.** Zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers wird der übliche Zapfenstreich schon am Sonnabend Abend stattfinden; der Gang, den derselbe nehmen wird, ist

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Stadt-Theater.

„Ein Tropfen Gift“, Schauspiel in vier Acten von Oscar Blumenthal. Benefiz für Fräulein **Fanny Wagner.**

Der gestrige Abend zeigte recht deutlich, welche Beliebtheit Frl. **Wagner** sich während ihrer verhältnißmäßig kurzen Thätigkeit am hiesigen Stadttheater erworben hat, ein ausverkauftes Haus, eine Fülle von duftenden Blumenspenden, nicht endenwollender Beifall, kurz, man glaubte sich in einen Benefizabend ihrer talentvollen Vorgängerin versetzt. Und die Benefiziantin verdiente diesen stürmischen Applaus gestern Abend wegen ihres vortrefflichen Spieles in vollem Maaße. Das geistvolle Schauspiel Blumenthals ist hier schon öfter gegeben worden, da die Rolle der Baronin Hertha v. Weidegg von hervorragenden Künstlerinnen mit Vorliebe bei Gastspielen gewählt wird. Zuletzt haben wir, wenn wir nicht irren, Fr. v. Ellmenreich hier in dieser Rolle gesehen. Was die Tiefe der Auffassung und die Wiedergabe des inneren Seelenlebens anbetrifft, stand Frl. Wagner hinter keiner ihrer großen Vorgängerinnen zurück, wenn diese vielleicht hier und da durch einzelne virtuose Züge eine größere äußere Wirkung zu erzielen vermochten. Damit soll durchaus nicht gesagt werden, daß die Künstlerin keine starken Wirkungen hervorgebracht hätte, so war z. B. die Abfertigung des Obersten v. Wendlingen, der von Hrn. **Schieke** recht wirkungsvoll gegeben wurde, ein Meisterstück dramatischer Rhetorik und in dem plötzlichen Uebergange von dem tiefsten Schmerz bis zur jubelnden Freude zeigte sie eine virtuose Beherrschung ihrer technischen Mittel, der den rauschenden Beifall verdiente, welcher dieser Meisterleistung gespendet wurde. Frl. Wagner gehört, wie der gestrige Abend wiederum bewiesen hat, zu denjenigen Künstlern, die das Publikum interessiren und erwärmen und deshalb einen nachhaltigeren Eindruck erzielen, als andere Künstler, die durch einzelne blendende Einzelnheiten hinreißen, deren Gesammtleistung aber vor der prüfenden Kritik nicht bestehen bleiben kann.

Der Benefiziantin stand würdig zur Seite Herr **Lindikoff**, der als Freiherr v. Mettenborn das feingezeichnete Charakterbild eines Lebemannes bot, der zu seinem eigenen Erstaunen plötzlich entdeckt, daß — er doch noch nicht jeder edlen Regung baar ist. Den alten Grafen Vahlberg gab Herr **Wallis** schlicht, würdig und natürlich, während Herr **Arndt** für den liebenswürdigen Abenteurer Baron Brendel recht gewinnende und humoristische Töne fand. Das drollige Liebespaar Liddy und Lieutenant Bruno wurde von Frl. **Lenz** und Herrn **Braubach** allerliebst dargestellt. Dem Baron Weidegg des Herrn **Groß** hätten wir eine etwas vornehmere Haltung gewünscht.

weiter unten angegeben. Der Zapfenstreich, von sämmtlichen Musik- und Tambour-Corps gespielt, von Soldaten mit Gewehr und einer Anzahl Fackelträgern flankirt, wird von Herrn Prem.-Lieut. von Wilzer vom Grenadier-Regiment König Friedrich I. commandirt werden. Am Montag Morgen findet großes Wecken ebenfalls sämmtlicher Musik- und Tambour-Corps statt. Nach dem Fest-Gottesdienst, der für die Truppen in den Militärkirchen zu St. Elisabeth und St. Brigitten für die Spitzen der Behörden in der St. Bartholomäi-Kirche, für die Beamten etc. der königlichen Gewehrfabrik in der St. Catharinen-Kirche um 10 Uhr abgehalten wird, findet um 12 Uhr Mittags auf dem Heumarkte großer Garnison-Appell statt, bei dem der commandirende General Herr v. Lentze das Kaiserhoch ausbringen wird und zu dem die Offiziere ohne Mantel, die des ersten Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 mit dem ihnen verliehenen pelzverbrämten Dolman befohlen sind. Während des Kaiserhochs werden vom Bischofsberge aus die üblichen 101 Salutschüsse einer Batterie des Feld-Artillerie-Regiments Nr. 36 abgegeben. Bei schlechtem Wetter fällt der Garnisonappell aus und es sollen sich dann die Offiziere und Unteroffiziere im Exercirhause auf dem Kaserne Wiebenplatze versammeln. Außer den von uns schon erwähnten Feierlichkeiten wird die Gewehrfabrik den Geburtstag des Monarchen am Sonntag, 26. Januar, in verschiedenen Abtheilungen im Schützenhause, im Freundschaftlichen Garten und in Moldenhauers Restaurant feiern. Der größere Theil der Gewehrfabrik begeht die Feier, zu der Einladungen an die Spitzen der hiesigen Behörden erlassen sind, im Schützenhause; das Arrangement der aus Prolog, Theateraufführung, Gesang und Tanz bestehenden Feier ist hierbei den Obermeistern Borchert, Kohn und Stetzelberg anvertraut worden. Die in Neufahrwasser garnisonirenden Truppen des Füsilier-Bataillons des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und die Abtheilung des pomm. Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2 versammeln sich am Geburtstage des Kaisers auf dem Hofe der Kaserne, wobei dort der älteste Stabsoffizier das Kaiserhoch ausbringt.

Der Zapfenstreich nimmt um 7½ Uhr Abends von dem Hofe der Herrengarten-Kaserne seinen Ausgang und bewegt sich durch folgende Straßen: Südseite Langgarten bis zum Langgarter Thor, Nordseite Langgarten bis zur Wohnung des commandirenden Generals, wo Halt gemacht wird. Nachdem die Musik einige Stücke unter Leitung des königl. Musikdirigenten Herrn Rekoschewitz gespielt hat, marschirt der Zapfenstreich durch die Milchkannengasse, über den Langenmarkt durch die Langgasse nach der Hauptwache, woselbst der vorgeschriebene Choral geblasen und darauf zum Gebet geschlagen wird. Demnächst werden die Fackeln auf dem Holzmarkt ausgelöscht. Das am 27. Januar, Morgens 7 Uhr, stattfindende Wecken sämmtlicher Spielleute der Garnison und des Musikcorps des Infanterie-Regiments Nr. 128 nimmt denselben Weg wie der Zapfenstreich, jedoch ohne vor der Wohnung des commandirenden Generals zu halten. Am 27. Januar, Vormittags 11½ Uhr, findet auf dem Heumarkt Großer Appell der Garnison statt, wozu die Truppentheile, Kriegsschule ꝛc. in einem offenen Carrée, dessen offene Seite der Bastion Karren bezw. dem hohen Thor zugekehrt ist, Aufstellung nehmen. Die Fahnen und Standarten der hier garnisonirenden Truppentheile werden durch eine combinirte Compagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. mit der Regiments-Musik unter Führung des Herrn Hauptmanns v. Hahndorf nach dem Heumarkt gebracht und treffen dort um 11 Uhr 35 Minuten ein. Es sind Anordnungen getroffen, daß der erste Schuß der Batterie vom Bischofsberge mit dem ersten vom commandirenden General ausgebrachten Hurrah auf den Kaiser zusammenfällt. Nach dem dreimaligen Hurrah auf den Kaiser werden die Fahnen dreimal gesenkt und die Nationalhymne gespielt. Während der Paroleausgabe auf dem Heumarkt wird das Trompetercorps des Feldartillerie-Regts. Nr. 36 concertiren. Morgen Nachmittag um 2 Uhr findet eine Uebung des Zapfenstreiches auf dem Waffenplatze des Bischofsberges statt. Beim evangelischen Gottesdienst in der St. Elisabeth-Kirche wird die Kirchenmusik von der Kapelle des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 und bei dem katholischen Gottesdienst in der St. Brigittenkirche von der Kapelle des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1 gestellt. Seitens des Grenadier-Regiments König Friedrich I. wird der Geburtstag des Kaisers am Abend desselben Tages wie folgt gefeiert: 1. und 3. Compagnie im Gambrinus, 2. und 4. Compagnie bei Kochanski in der halben Allee, 5. Compagnie bei Malz in Stadtgebiet, 6. Compagnie im Gesellschaftshaus in der Heil. Geistgasse, 7. Compagnie im Rosengarten in Schidlitz, 8. Compagnie bei Steppuhn in Schidlitz, 9. Compagnie in Neufahrwasser (Restaurant Neuschütz), die 10. und 11. Compagnie auf der Westerplatte im Kurhause, die 12. Compagnie in Neufahrwasser (Germania-Hotel), die 13. und 14. Compagnie im Restaurant Wall auf dem Heumarkt.

Der Verein ehemaliger Kameraden des 4. Regiments wird den Geburtstag am 27. Januar im Kaiserhof durch einen Herrenabend feiern.

* * *

* **Dementi.** Auf Grund einer Angabe der „Elb. Ztg." berichten verschiedene Blätter, der commandirende General des 17. Armeecorps v. Lentze, welcher kürzlich nobilitirt worden ist, habe früher mehrfach den ihm angebotenen Adel dankend abgelehnt und bei einer solchen Gelegenheit die Worte gebraucht: „Wenn der bürgerliche General Lentze nicht im Stande ist, das ihm anvertraute Armee-Corps zu führen, dann ist es auch nicht dem adligen Herrn v. Lentze möglich". Jetzt scheine er anderen Sinnes geworden zu sein. Der Reichsanzeiger ist zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Mittheilungen auf müßiger Erfindung beruhen.

* * *

* **Rekrutenvorstellung.** Am 5. Februar soll die Vorstellung der Rekruten des Grenadier-Regiments König Friedrich I. auf dem Exercirplatze der Kaserne Wieben vor dem Herrn Regimentscommandeur im Beisein der Generalität stattfinden. Von heute ab werden alltäglich Parademarschübungen auf dem Kasernenhofe vorgenommen.

* * *

* **Provinzial-Ausschuß.** Der Provinzial-Ausschuß tritt am Dienstag, 4. Februar, Vormittags 11 Uhr im Landeshause zu einer zweitägigen Sitzung zusammen und wird an diesen Tagen den Entwurf des Hauptverwaltungs-Etats berathen und über den vom Herrn Landes-Director Jäckel entworfenen Verwaltungsbericht Beschluß fassen.

* * *

= **Feierabendhaus für Lehrerinnen.** Der zu Ostern von Danzig scheidenden Vorsteherin der Ebert'schen höheren Mädchenschule, Frl. Hedwig Petry, verdankt der „Verein Lehrerinnen-Feierabendhaus" sein Entstehen und erreichte Blüthe. Noch aber, ehe das allerwärts sympathisch begrüßte Werk vollendet werden kann, bedarf es vieler Arbeit und der freundlichen Mithilfe weitester Kreise. Zur Förderung des angedeuteten Zweckes veranstaltet nun Frl. Petry mit ihren Schülerinnen am Sonnabend, den 25. d. M., Abends 6 Uhr, im Apollosaale, zugleich zur Feier von Kaisers Geburtstag, eine größere Abend-Unterhaltung mit gewähltem Programm. Wir können das Unternehmen nur herzlichst empfehlen. Billets zu 1 Mk. (numerirter Platz) und zu 50 Pf. (unnumerirter Sitzplatz) sind in der Schule zu haben, Heiligegeistgasse 103.

* * *

* **Erstochen.** Heute früh um etwa 2 Uhr wurde in der Hundegasse, Ecke Postgasse, ein Mann bewußtlos und in seinem Blute schwimmend von Schutzleuten vorgefunden und nach dem Lazareth Sandgrube gebracht, woselbst er nach etwa vier Stunden verstarb; derselbe hatte zwei schmale, aber tiefe Messerstiche in der Herzgegend. Nach näheren Ermittelungen ist der Gestochene der Kellner Paul Mankowski, welcher vom Nachmittage bis Abends in der halben Allee bei Hrn. Kochanski thätig gewesen war.

* * *

* **Centralbahnhofsbau.** In der Submission für den in Steinfachwerk zu errichtenden Bau des neuen provisorischen Empfangsgebäudes auf dem zukünftigen Centralbahnhof vor dem Hohenthor hatte, wie wir schon berichtet haben, Herr Architekt und Baugewerksmeister Kirsch das niedrigste Gebot abgegeben. Herrn Kirsch ist nunmehr seitens der königl. Eisenbahndirection der Zuschlag ertheilt worden. Die Zimmerarbeiten für den Neubau werden sofort in Angriff genommen und mit den Rammarbeiten soll begonnen werden, sobald es die Witterung erlaubt.

* * *

* **Kathodenstrahlen.** In der letzten Versammlung der Gesellschaft von Freunden der Photographie zu **Danzig**, die im physikalischen Cabinet des städtischen Gymnasiums stattfand, hielt Herr Oberlehrer Suhr einen Experimental-Vortrag über die jetzt viel besprochenen Kathodenstrahlen, die von Professor **Roentgen X-Strahlen** genannt werden. Diese Strahlen treten bei gewissen elektrischen Entladungen auf. Allbekannt ist die Ausgleichung der Elektricitäten in der Luft im gewöhnlichen weißen Zickzackfunken. In einem Raume, aus dem die Luft theilweise ausgepumpt ist, treten statt der Funken einzelne röthliche Büschel auf. Bei weitergehender Verdünnung erscheint der ganze Entladungsraum zunächst in einem sehr schönen gleichmäßig vertheilten röthlichen Licht, sodann bilden sich in dem Theile des Gefäßes, in den der positive Poldraht, die Anode, mündet, viele von einander getrennte schalenförmige rothe Streifen und am negativen Pole, der Kathode, tritt eine bläuliche Zone auf. Diese Zone enthält die Kathodenstrahlen. Bei jeder weitergehenden Verdünnung breiten sich die Kathodenstrahlen auf Kosten der Anodenstrahlen aus, bis diese zuletzt — in den Crookes'schen Gefäßen — nur noch eine schmale Hülle um den positiven Pol bilden. Die wichtigsten dieser Erscheinungen erläuterte der Vortragende durch Experimente. Sodann besprach er die neuesten Versuche des Professors Lenard in Bonn, eines Schülers von Professor Hertz. Die Kathodenstrahlen unterscheiden sich wesentlich von den gewöhnlichen Lichtstrahlen; sie gehen z. B. durch Aluminium und Holz verhältnißmäßig leicht hindurch, während z. B. Glas, Quarz und besonders Blei ihrer Ausbreitung einen starken Widerstand entgegensetzen. Die Strahlen gelangen daher nur schwer durch die Glaswände der Crookes'schen Gefäße. Lenard durchbohrte nun gegenüber der Kathode die Wand eines solchen Gefäßes und kittete auf die Oeffnung ein kleines Aluminiumblatt von 0,00265 Millim. Dicke. An dieser Stelle traten nun die Kathodenstrahlen aus der Röhre in die Luft aus und erzeugten hier bis auf etwa 5 Centim. Entfernung einen bläulichen matten Schimmer. Durch besondere Vorrichtungen, z. B. einen phosphorescirenden Schirm oder eine photographische Platte, waren die Strahlen in noch größerer Entfernung nachzuweisen. Ließ man die Strahlen statt in Luft in ein möglichst luftleer gemachtes Rohr eintreten, so breiteten sie sich auf eine Strecke von mehr als 1 Mtr. aus. Professor Lenard hat die Strahlen eingehend untersucht und seine Resultate in mehreren Abhandlungen veröffentlicht. Hervorzuheben ist noch, daß er der Erste gewesen ist, der mit einer in einem Kasten eingeschlossenen lichtempfindlichen Platte photographirte ohne den Kasten zu öffnen. — Nach dem Vortrage führte der Vorsitzende der Gesellschaft, Herr Bankvorsteher Thomas, eine Reihe vorzüglich gelungener Photophien, die von einer Harzreise herrühren, mit Hilfe eines Kalklichtapparates den zahlreichen Anwesenden vor.

* * *

* **Kriegerverein „Borussia".** In der gestern in der Gambrinushalle abgehaltenen Vorstandssitzung wurden drei Vereinsmitglieder zu Vereinsoffizieren gewählt. Die Namen derselben wurden indessen einstweilen nicht genannt, da den betreffenden Herren die ihnen zu Theil gewordene Ehrenbezeugung erst am 26. d. Mts., an welchem Tage der Verein die Wiedererrichtung des deutschen Reiches, sein Stiftungsfest und um Mitternacht den Kaisersgeburtstag im Café Nötzel feiern wird, durch den Vorsitzenden des Vereins in feierlicher Weise bekannt gemacht werden soll.

* * *

* **Der kaufmännische Verein von 1870** veranstaltet für den 8. Februar für seine Mitglieder und deren Familien, sowie für die von ihnen einzuführenden Gäste einen Maskenball im großen Schützenhaussaale.

* * *

* **Ortskrankenkasse der vereinigten Handels- und Gewerbebetriebe Danzigs.** Gestern Abend hielt die Ortskrankenkasse unter dem Vorsitz des Herrn Kaufmann Heinrich eine Generalversammlung ab, in der die Wahl von zwei Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung des Jahres 1895 vorgenommen wurde. Es wurden gewählt aus dem Kreise der Arbeitsgeber Herr Kaufmann Hermann Dalitz und aus dem Kreise der Arbeitnehmer Herr Buchhalter Freywald; der letztgenannte Herr wurde gleichzeitig in den Vorstand der Ortskrankenkasse für das laufende Jahr gewählt.

* * *

* **Todesfall.** Der im Jahre 1857 geborene Arbeiter Georg Müntz, der seit etwa 10 Jahren im Arbeitshause in der Töpfergasse untergebracht und am 3. d. Mts. entwichen war, ist gestern in einem Strohstaken auf dem Felde der Frau Hofbesitzer Claassen in Kl. Walddorf todt aufgefunden worden. Der Verstorbene, der seit seinem Verlassen der Anstalt durch Bettelei sein Leben gefristet hat, scheint in Folge von Entkräftung und Frost sein Ende gefunden zu haben.

* * *

* **Section.** Am 12. d. M. starb das in der Pflege einer Frau Müller in Schidlitz befindliche vier Monate alte Kind Paul Otto Gudrian und wurde auch bereits beerdigt. Da in der Nachbarschaft der Frau Müller Gerüchte cursirten, dieselbe betreibe sogen. „Engelmacherei", wurde die Leiche gestern auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wieder ausgegraben und heute von Herrn Kreisphysicus Dr. Steeger und Dr. Semrau secirt. Es wurde festgestellt, daß das Kind den Erstickungstod gestorben ist, jedoch konnten Spuren von Gewaltacten an der kleinen Leiche nicht entdeckt werden. Da den Aerzten ferner der Verdacht aufstieg, das Kind könne Gift erhalten haben, wurden einzelne Leichentheile Herrn Gerichtschemiker Hildebrand zur Untersuchung überwiesen. Frau M. ist einstweilen in Untersuchungshaft genommen worden.

* * *

* **Veränderungen im Grundbesitz.** Es sind verkauft worden die Grundstücke: Tischlergasse Nr. 64 von dem Restaurateur Andreas Paul Kuch an den Kaufmann Oskar Wittjohann für 28 000 Mk.; Altstädtischen Graben Nr. 72 von dem Kaufmann Adolph Eick als Concursverwalter des Kabel'schen Concurses an den Kaufmann Martin Noll für 18516 Mk.; Gr. Schwalbengasse Nr. 3/4 von dem Rentier Heinrich Werner an die Zimmermann Graeske'schen Eheleute für 58 000 Mk.; Johannisgasse Nr. 46 von der Wittwe Grünholz, geb. Wegner, an die Wittwe Treichel, geb. Wittke, in Berlin für 20 700 Mk.; Kl. Oelmühlengasse von dem Schiffer Johannes Lieder an die Wittwe Lieder, geb. Ohls, für 500 Mk.; ein Trennstück von Langfuhr Blatt 251 von den Maurermeister Piltz'schen Eheleuten an den Bahnmeister a. D. Schünemann für 4000 Mk.

* * *

* **Messerstecherei.** Der oft bestrafte Arbeiter Emil L. gerieth gestern Abend gegen 10 Uhr in Streit mit seiner Frau, welche sich um Hilfe an ihren Sohn, den Arbeiter Karl H., wandte. Als dieser zu Gunsten seiner Mutter zu interveniren versuchte, erhielt er von L. einen Stich in den Hals, der eine 14 Centimeter lange Wunde an der rechten Halsseite verursachte. Während L. verhaftet wurde, ließ sich H. im Stadtlazareth in der Sandgrube verbinden.

* * *

* **Dreister Einbruch.** In der Nacht zu Sonntag ist von Dieben, die trotz der Bemühungen der Criminalpolizei bisher unentdeckt geblieben sind, bei einem Bäckermeister am Schüsseldamm ein Einbruch vollführt worden, der an Dreistigkeit seines Gleichen sucht. Von der Baumgartschen Gasse aus haben die Diebe mehrere Zäune überklettert, sind dann auf den Hof des Grundstückes gekommen, wo sie eine dort stehende Gaslaterne verlöschten. Dann öffneten sie die Thüre zum Laden mit Gewalt und brachen mit großer Mühe, wie die Spuren zeigen, eine schwere eiserne Geldcassette, welche an der Platte des Ladentisches angeschraubt war, los. In dieser Cassette befanden sich drei Rollen Zwanzigmarkstücke im Betrage von zusammen 500 Mk., 6 Hundertmarkscheine, 1 Zwanzigmarkschein und 2 Fünfmarkscheine, 200 Mk. in Gold und 300 Mk. in Silber. Außerdem fiel den Dieben ein Sparkassenbuch über 50 Mk. in die Hände, dessen Nummer nicht bekannt geworden ist, ein juchtenledernes Portemonnaie mit 20 Mk. Papiergeld, 30 Mk. in Gold und 10 Mk. in Silber und ein goldener Trauring, gezeichnet J. N. 4. 9. 94. Außerdem ist den Dieben noch eine Actie der Danziger Oelmühle im Betrage von 1000 Mark Nr. 3256 bis 3260 und 3 Actien desselben Unternehmens à 200 Mk. Nr. 769, 684 und 691 in die Hände gefallen. Die Diebe sind mit dem Raube, der einen Gesammtwerth von ca. 3800 Mark besitzt, unentdeckt entkommen, sie haben nur ein schweres Brecheisen, welches sie zur Ausführung des Diebstahls verwendet haben, zurückgelassen.

* * *

* **Diebstähle.** Der Arbeiter Louis D. von hier wurde gestern wegen eines Gelddiebstahls, den er bei seiner Logiswirthin verübt hatte, verhaftet und heute in das Gerichtsgefängniß überführt. — Von dem Lagerhofe des Herrn Kaufmann A. an der Ketterhagergasse sind drei Gebinde mit Petroleum gestohlen worden. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

* * *

Polizeibericht für den 22. Januar. Verhaftet: 34 Personen, darunter 1 Person wegen Diebstahls, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Einschleichens, 1 Person wegen groben Unfugs, 3 Bettler, 22 Obdachlose. — Gefunden: 1 goldenes Armband, abzuholen bei Frau Mathilde Hoog, Langgarten 59 I. — Verloren: 1 schwarzer Kopfshawl, abzugeben im Polizei-Revier-Bureau zu Langfuhr, 1 Brieftasche mit einem Fünfmarkschein und Papieren des Arbeiters Theodor Kalies, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizeidirection.

Aus den Provinzen.

Guttstadt, 20. Jan. Eine **schauerliche That** hat sich gestern in dem Dorfe Klingerswalde ereignet. Während kurzer Abwesenheit seiner Frau hat der Gärtner Malewski sein acht Monate altes **Kind** auf einem Holzstück mittels einer **Axt „enthauptet".** Die durch schwere Unruhe heimwärts getriebene Frau sah durch das Fenster neben der Leiche ihres kleinen Lieblings auch ein Rasirmesser liegen, mit dem sich jedenfalls der Mann den Hals abschneiden wollte. Das unerwartete Erscheinen der Frau an der verriegelten Thür hatte ihn gestört. Während die Frau sich bemühte, durch's Fenster in die Wohnung zu bringen, begab sich der Verbrecher auf den Boden und erhängte sich. Wahrscheinlich ist die That in geistiger Umnachtung verübt worden.

Vermischtes.

Röntgens Strahlen im Dienste der Medizin.

Wien, 21. Jan. Die hier heute von Professor v. Mosetig an zwei zu operirenden Kranken mit Röntgen'schen X-Strahlen gemachten Versuche hatten einen vollständigen Erfolg. Die photographischen Bilder zeigen mit größter Schärfe und Präcision die Defecte an der durch einen Revolverschuß verletzten linken Hand des einen Mannes und deutlich den Sitz des kleinen Projectils, sowie auch bei einem Mädchen, bei dem eine Operation vorgenommen werden sollte, ganz deutlich den Sitz und das Wesen einer Mißbildung am linken Fuß. Die Aufnahmen liefern sonach eine Handhabe für die genaue Bestimmung der Operationspunkte. (W. T.)

Einen zweiten Fall meldet die „Voss. Ztg." aus Bern. Ein Kind, in dessen Hand eine Nadel gedrungen war, wurde von dem bekannten Chirurgen Professor Kocher zu Dr. Forster, Professor der Physik an der Berner Hochschule, gebracht und es gelang letzterem, mittels der X-Strahlen vom Knochengerüste der verwundeten Hand sammt der Nadel eine photographische Aufnahme zu gewinnen. Es konnte in Folge dessen, ohne jeglichen operativen Eingriff, genau die Lage der eingedrungenen Nadel ermittelt und diese alsdann entfernt werden.

Pistolenduell.

Nakel, 22. Jan. (Tel.) In einem Walde bei Nakel hat ein Pistolenduell zwischen dem Gutsbesitzer und Reserveoffizier Ritter und dem Gerichtsassessor Wollstein stattgefunden. Letzterer wurde schwer verwundet und ist in die Bergmann'sche Klinik in Berlin gebracht worden; die Kugel sitzt in der Nähe des Herzens. Die Ursache des Duells soll eine antisemitische Aeußerung gewesen sein, welche der Reserveoffizier gegenüber dem Assessor am 18. Januar gebraucht hatte

Der älteste Blumenstrauß der Welt

dürfte wohl jener im ägyptischen Museum zu Kairo sein, welcher dem Sarge einer Mumie entnommen wurde, bei welcher sich außerdem noch eine ebenfalls gut erhaltene Guirlande vorfand. Die zu diesem Grabschmuck verwendeten Blumen haben noch theilweise ihre natürlichen Farben, obgleich wohl mehr als 3000 Jahre seit ihrem Erblühen vergangen sein mögen. Ebenso wie wir das Haidekraut mit Vorliebe zu Guirlanden und Kränzen benutzen, so weist auch diese alte ägyptische Binderei eine Erikasorte auf, während außerdem noch Mohn, Chrysanthemum, Weidenblüthen, Lerchenspöhn und Granatblüthen zu erkennen sind.

Kameelfleisch.

Tunis, 15. Jan. Kameel- oder richtiger Dromedarfleisch wird in Nord-Afrika zwar nicht als Delicatesse betrachtet, aber doch vielfach gegessen. Ein findiger Fleischer in Algier ist auf den Gedanken gekommen, solches nach Paris auszuführen, und er hat sich mit einem dortigen Hause in Verbindung gesetzt. Zwar ist das Fleisch des strapazentrotzenden Kameels dem des Pferdes noch unterwerthig, aber die Pariser Kochkunst vermag ja so vieles, und so hoffen unsere Kameelfleischausführer auf einen glänzenden Erfolg ihres Unternehmens; wenn nicht sofort, so doch auf der Weltausstellung im Jahre 1900.

Kleine Mittheilungen.

* **Eines der kostbarsten Bücher,** wenn nicht gar das theuerste, ist das kürzlich in London verkaufte Psalterium. Dieses seltene Buch, von dem nur 3 Exemplare vorhanden sein sollen, wurde 1459 für den Gebrauch der Benedictiner der Abtei St. Jakob zu Metz gedruckt, und wurde jetzt für das in London verkaufte Exemplar die ungeheure Summe von 5256 Pfd. Sterl. oder 105 120 Mk. erzielt.

Standesamt vom 22. Januar.

Geburten: Kaufmann Robert Berger, T. — Arbeiter Hermann Klatt, T. — Arbeiter Adolf Hermann Neumann, T. — Arbeiter Aloysius v. Gogolinski, S. — Gerichtsvollzieher Wilhelm Harder, S. — Schlossereiwerkmeister August Kirschberger, T. — Schlossergeselle Paul Schipper, T. — Sattler- und Tapeziergehilfe Gustav Scharping, S. — Zimmergeselle Ferdinand Hein, S. — Maschinenschlossergeselle Emil Fentzke, T. — Unehel.: 2 S. und 1 T.

Aufgebote: Schmiedegeselle August Schulz und Maria Zyck, beide hier. — Unternehmer Ludwig Steinhagen zu Thymau und Ida Elise Fouquet hier. — Portier Friedrich Wilhelm Pokall hier und Marie Amalie Lehmann zu Saspe. — Arbeiter Hermann Sigetti und Anna Marquardt, beide hier. — Arbeiter Otto Leopold Buchholz und Johanna Orlowski zu Tiefenau. — Arbeiter Emil Fabs und Minna Böhlke zu Schönwalde.

Todesfälle: Oberbürgermeister Dr. jur. Karl Adolf Baumbach, fast 52 J. — Uhrmacher Eduard Pfannenstiel, 77 J. — S. d. Handelsmanns George Bernhardt, 6 M. — S. d. Arbeiters Rudolf Wenzel, 4 J. 7 M. — Frau Johanna Bertha Speer, geb. Harnisch, 36 J. — Handlungslehrling Friedrich Groß, 18 J. — Frau Henriette Amalie Peschel, geb. Plikat, 44 J. — Kellner Paul Mankowski, 33 J. — T. d. Arb. Friedrich Gostomski, 5 M. — T. d. Bademeisters Andreas Hahnke, todtgeb. — S. d. Rangir-Vorarbeiters bei der kgl. Eisenbahn Albert Schmidt, 8 M.

Danziger Börse vom 22. Januar.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	745—820 Gr.	118—150 M Br.	112—149 M bez.
hochbunt	745—820 Gr.	116—150 M Br.	
hellbunt	745—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	112—148 M Br.	
roth	740—820 Gr.	105—148 M Br.	
ordinär	704—766 Gr.	95—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 112 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 146 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 149 M bez., transit 115 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 150 M bez., transit 116 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 151 M Br., 150½ M Gd., transit 117½ M Br., 117 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 114 M. feinkörnig per 714 Gr. transit 77½—79 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 114 M, unterp. 79 M, transit 78 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 118 M Br., 117½ M Gd., unterpolnisch 83 M Br., 82½ M Gd., Mai-Juni inländ. 119 M bez., unterpolnisch 84 M Br., 83½ M Gd., Juni-Juli inländ. 120 M bez., unterpolnisch 85 M Br., 84½ M Gd., Sept.-Okt. 121½ M bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 671 Gr. 108 M bez., russische 638 Gr. 78 M bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. weiße Futter-transit 98 M bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländische 102 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländischer 103 M bezahlt.

Kleesaat per Tonne von 100 Kilogr. weiß 56—86 M bez., roth 52—56 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen-3,22½ M.

Rohzucker fest. Rendem. 88° Transitpreis franco Neufahrwasser 11,17½—11,25 M bez. per 50 Kilogrm. incl. Sack.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Januar. Wind: SW.

Angekommen: Kelso (SD.), Bettinson, Hull, Güter.

22. Januar. Wind: SSW.

Angekommen: Gauß (SD.), Gülss, Bremen (via Kopenhagen), Güter.

Berliner Viehmarkt.

Berlin, 22. Jan. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 447 Stück. Tendenz: Nur die Hälfte zu vorigen Sonnabendspreisen verkauft. Bezahlt wurde für: 1. Qualität — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 48 M, 4. Qualität 40—44 M per 100 Pfd. Fleischgewicht.

Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 6609 Stück. Tendenz: Geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 44—45 M, 2. Qual. 42—43 M, 3. Qual. 40—41 M per 100 Pfd. mit 20 % Tara.

Kälber. Es waren zum Verkauf gestellt 1362 Stück. Tendenz: Langsam. Bezahlt wurde für 1. Qual. 57—62 Pf. und darüber, 2. Qual. 51—56 Pf., 3. Qual. 46—50 Pf. per Pfund Fleischgewicht.

Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 1474 Stück. Tendenz: Es fand keine Festsetzung der öffentlichen Preise statt.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Der vorgeschrittenen Saison

wegen werden vom heutigen Tage ab sämmtliche Winter-Artikel, sowie auch die Reste des vorjährigen Sommer-Lagers in Schuhen, Stiefeln und Pantoffeln zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Der Ausverkauf dauert so lange die Vorräthe reichen und mache ich darauf aufmerksam, daß in der That bedeutend billiger verkauft wird und ich den verehrten Kunden große Vortheile biete, wie sie von keiner Concurrenz auch nur annähernd geboten werden können.

Außer Pelzstiefeln, Tuchstiefeln, gefütterten Lederstiefeln für Damen, Herren und Kinder, welche sehr billig abgegeben werden, kommen große Quantitäten Filz-, Tuch- und Leder-Hausschuhe, sowie Tanzschuhe zum Verkauf, welche zu bedeutend billigeren Preisen ausverkauft werden sollen.

Preise führe ich aus dem Grunde hier nicht an, weil dieses bei der Reichhaltigkeit der Waaren, die zum Ausverkauf kommen, unmöglich ist, doch bitte ich, die Preise im Schaufenster zu beachten und gestatte auch jedem Nichtkäufer sich am Lager von der

außergewöhnlichen Billigkeit 

der Schuhwaaren zu überzeugen. (1058

Schuh-Bazar-Vereinigung

3 Gr. Wollwebergasse 3. Theodor Werner. 3 Gr. Wollwebergasse 3.

Königsberger Medico-mechanisches Zander-Institut,

Hinter-Tragheim No. 8a. — Fernsprecher 32.
Dr. **Hoeftman.**

Das **Königsberger medico-mechanische Zander-Institut** ist mit dem heutigen Tage eröffnet worden.

Das Institut ist geöffnet:

Für Herren:
Vormittags 8—10 Uhr — Nachmittags 4½—7 Uhr.

Für Damen:
Vormittags 10—12 Uhr — Nachmittags 2½—4½ Uhr.

An Sonn- und Festtagen ist das Institut geschlossen.

Die **Preise für den Besuch des Instituts** sind:

1.	Für den einzelnen Besuch	3 M
2.	Abonnement für 10 Besuche (Giltigkeitsdauer 4 Wochen)	15 M
	jede folgende Karte	12 M
3.	„ „ 25 Besuche (Giltigkeitsdauer 8 Wochen)	32 M
	jede folgende Karte	25 M
4.	„ „ 1 Monat	25 M
	jede folgende Karte	20 M
5.	„ „ ¼ Jahr	50 M
	„ „ ½ Jahr	75 M
	„ „ 1 Jahr	125 M

Das Honorar ist pränumerando zu entrichten.

Ueber die Krankheiten, welche für eine Behandlung im Zander Institut sich eignen, werden die Herren Hausärzte freundlichst Auskunft ertheilen. (1488

Wegen Besuches des Instituts zur Ansicht bittet man sich an den diensthuenden Assistenzarzt zu wenden.

Directe Verbindung zwischen den Rheinhäfen und Elbing.

Bei Eröffnung der Schiffahrt vermitteln die Dampfer **Elbing I** und **Elbing II** in circa 14tägigen Zwischenräumen den Verkehr zwischen

den Rheinhäfen und Elbing

und befördern Güter von ersteren Häfen nach Elbing und dessen Hinterland zu billigsten Frachtsätzen.

Anmeldungen von Gütern werden entgegengenommen von Herrn **Fried Schmitz** in Ruhrort und durch die Expedition der

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau-Elbing.

LOOSE à 3 Mk. 30 Pf. Für Porto u. Liste 20 Pf. extra
10 Loose für 32 Mk.

METZER DOMBAU GELDLOTTERIE

6261 Geldgewinne,
Hauptgewinn 50 000 Mark,
versendet, so lange der Vorrath reicht,
F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.

In Danzig zu haben bei: Theod. Bertling, R. Bisetzki & Co., Cig.-Handlung, Holzmarkt 24, A. Figurski, Buchhandlung, Altst. Graben 100, Alb. Plew, Cig.-Import, Matzkauschegasse, Herm. Lau, Musikalienhandlung. (1087

XXVII. Kölner Dombau-Lotterie.

Haupt-Geldgewinne
Mark 75 000, 30 000, 15 000 etc.
Ziehung 27. Februar 1896.
Loose zu 3 Mark (Porto und Liste 30 Pfg.)
Expedition der Danziger Zeitung,
Danzig.

Sehr viele Damen wissen noch

nicht, daß die besseren Cacaos viel nahrhafter, ausgiebiger und den billigen Marken unbedingt vorzuziehen sind. Es sei daher Ihre Aufmerksamkeit auf den eines Weltrufes sich erfreuenden **Cacao vero** von **Hartwig & Vogel** in Dresden gerichtet. Derselbe ist sehr ausgiebig, daher billig.

Die ¼ Pfd.-Dose 75 Pfennige.

½	1/1	3/1 Pfd-Dose
1,50	3,00	8,50 M.

Zu haben in den meisten durch unsere Plakate kenntlichen Apotheken, Conditoreien, Colonialwaaren-, Delicateß-, Drogen- und Special-Geschäften. (128

Preußische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militairdienst, Studium). Sparkasse. Gezahlte Renten 1894: 3172000 M. Vermögen: 90 Millionen Mark.

Prospecte und nähere Auskunft bei Herrn **P. Pape** in Danzig, Ankerschmiedegasse 6 I. (12

Bitte ausschneiden und einsenden, sonst Versand nur per Nachnahme oder vorherige Cassa.

An die Stahlwaaren- und Waffenfabrik

C. W. Engels in Graefrath bei Solingen.

300 Arbeiter, Filiale in Eger (Böhmen).

Gesetzlich geschützt. Nur bei mir zu haben.



Magnetische Klingen.

Unterzeichneter, Abonnent der „Danziger Zeitung", ersucht um portofreie Zusendung eines Probe-Taschenmessers Nr. 412 wie Zeichnung, mit 2 aus englischem Rasirmesser- (Silber-) Stahl geschmiedeten Klingen und mit vergoldetem Stahl-Korkzieher, Heft feinste braunpolirte Elfenbein-Imit. hochfeinste Politur, fertig zum Gebrauch, und verpflichtet sich, das Messer innerhalb 8 Tagen unfrankirt zu retourniren oder **Mark 1,30** dafür einzusenden.

Ort und Datum (recht deutlich!) — **Unterschrift** (leserlich!)

Jedes Messer ist gestempelt mit meiner beim Patentamte eingetragenen Garantie-Marke.



Erstes wirkliches Fabrikgeschäft am Platze, welches außer an Grossisten und Detaillisten auch direct an Private versendet und zwar alles zu Engros-Preisen. (1381

Auf Wunsch sämmtliche Taschen- und Rasirmesser sowie Scheeren 2c. **ohne Preiserhöhung** magnetisch.

Neuestes illustrirtes Preisbuch meiner sämmtlichen Fabrikate versende umsonst und portofrei.

Briefmarken aller Länder nehme in Zahlg.

Wegen Erbauseinandersetzung

soll das im Kreise Danziger Niederung in Freienhuben belegene Grundstück Band I. Blatt 33, circa 160 Hectar groß, mit vollständigem guten Inventarium und sämmtlichen Maschinen verkauft werden.

Die Besitzung liegt an der Elbinger Weichsel, welche in Kürze canalisirt wird und hart an der Chaussee, ist vorzüglich ausgebaut und 300 Jahre in der Familie Boschke. Die Milch wird zur Molkerei geliefert. Nähere Auskunft ertheilt der Gutsbesitzer **G. Pohlmann** in Fürstenwerder per Schönbaum. (1541

8,500,000 Flaschen bis jetzt Consum.

Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen & Co.

Schutz-Marke.
FRANKFURT a. M. Central-Verwaltung.

gegründet unter dem Protectorate der Königl. Italien. Regierung.

Marke Gloria, weiss o. roth **60 Pf. Marca Italia,** weiss o. roth **90 Pf. Vino da Pasto** No. 1, 3, 4 **Mk. 1.05** bis **Mk 1.55, Castel Cologna, Castelli Romani, Vermouth** und **Marsala Mk. 1.90, Perla Siciliana Mk. 2.—** per Flasche. **(Bei Abnahme von 12 Fl. Rabatt.)**

Die Weine sowie ausführl. Preislisten sind in Danzig durch nachsteh. Firmen zu beziehen: L. Matzko Nachf. Altst. Grab. 28, Max Lindenblatt, Heil. Geistg. 131. A. Ulrich, Brodbänkeng. 18, H. Mansky, Holzmarkt 27/28, Franz Borski, Kohlenmarkt 12, Aloys Kirchner, Poggenpfuhl 73. A. Kurowski, Breitgasse 108, Arnold Nahgel, Schmiedeg. 21, Bruno Engling, Zoppot, Paul Schubert, Delic.-Gesch., Oliva, R. H. Diller, Weinhandlung, Langfuhr.

Langgasse 53II, Eing. Beutlergasse, kann ein jung. anst. Mädch. m. Geschick f. Schneiderei dieselbe unentgeltlich erlernen.

Ein kernfetter Bulle, ca. 10 Ctr. schwer, nebst einer fetten Kuh stehen zum Verkauf in Kl. Bölkau. **J. Mielke.**

E. Schneider-Nähmaschine

ist billig zu verkaufen Nonnenhof 4 Kanzel.

Dem Geburtstagskinde Bertha e. herzl. Gratulation zum 9. Wiegenf. u. ein 9 mal donn. Hoch, daß Olivaerstr. 3 zitt. u. kracht. **Von den Eltern.**

Grossartigste deutsche Publikation in neuerer Zeit.

Spamers illustrirte

Weltgeschichte.

Mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte unter Mitwirkung von Prof. Dr. **G. Diestel**, Prof. Dr. **F. Rösiger**, Prof. Dr. **O. F. Schmidt** und Dr. **Sturmhoefel** neubearbeitet und bis zur Gegenwart fortgeführt von

Prof. Dr. **Otto Kaemmel.**

Dritte, völlig neugestaltete Auflage.

Mit nahezu **4000** Text-Abbildungen, nebst 300 Kunstbeilagen, Karten, Plänen etc.

Beziehbar: 1) in **170** Lieferungen zu je **50** Pfg., 2) in **340** Heften zu je **25** Pfg., 3) in **28** Abtheilungen zu je **3** M, 4) in 10 Bänden: geheftet je **8** M. **50** Pfg., in Halbfranz gebunden je **10** M.

Band **I, II, V, VI, VII, VIII** liegen bereits vollständig vor.

Illustrirte Prospekte überallhin unentgeltlich

Verlag von **Otto Spamer** in Leipzig.

Burk's China-Weine.



Prämiirt: Brüssel 1876, Stuttgart 1881, Porto Alegre 1881, Wien 1883, Leipzig 1892.

Analysiert im Chem. Laborator. der Kgl. württ. Centralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart. — Von vielen Aerzten empfohlen. — In Flaschen à ca. 100, 260 und 700 Gramm. — Die grossen Flaschen eignen sich wegen ihrer Billigkeit zum Kurgebrauch.

Burk's China-Malvasier, ohne Eisen, süss, selbst von Kindern gern genommen. In Flasch. à M. 1.—, M. 2.— u. M. 4.—.

Burk's Eisen-China-Wein wohlschmeckend u. leicht verdaulich. In Flaschen à M. 1.—, M. 2.— und M. 4.50.

Mit edlen Weinen bereitete **Appetit erregende, allgemein kräftigende, nervenstärkende und Blut bildende** diätetische Präparate von hohem, stets gleichem und garantiertem Gehalt an den wirksamsten Bestandtheilen der Chinarinde (Chinin etc.) mit und ohne Zugabe von Eisen.

Man verlange ausdrücklich: **Burk's China-Malvasier, Burk's Eisen-China-Wein** und beachte die Schutzmarke, sowie die jeder Flasche beigelegte gedruckte Beschreibung.

Zu haben in den Apotheken. Engros-Lager bei den Herren **Dr. Schuster & Kaehler** in Danzig. (1054

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Danziger Stadttheater.

Direction: **Heinrich Rosé.**

Donnerstag, den 23. Januar:

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von **Brandon Thomas.**

Regie: **Ernst Arndt.**

Personen.

Rolle	Darsteller
Colonel Sir Francis Chesney, Baronet früher in indischen Diensten	Franz Schieke.
Stephan Spettigue, Advokat in Oxford	Max Kirschner.
Jack Chesney (Studenten in Oxford)	Ludwig Lindikoff.
Charley Wykeham (Studenten in Oxford)	Heinrich Groß.
Lord Fancourt Babberley (Studenten in Oxford)	Ernst Arndt.
Brasset, Factotum im College	Bruno Galleiske.
Donna Lucia d'Alvadorez, Charley's Tante	Filomene Staudinger.
Anny, Spettigue's Nichte	Rosa Lenz.
Kitty Verdun, Spettigue's Mündel	Rosa Hagedorn.
Ella Dellahay, eine Waise	Elsa Müller.
Mary, Dienerin	Marie Masella.

Hierauf:

Pension Schöller.

Schwank in 3 Acten von **Carl Laufs.**

Regie: **Max Kirschner.**

Personen.

Rolle	Darsteller
Philipp Klapproth	Max Kirschner.
Ulrike Sprosser, Wittwe, seine Schwester	Anna Kutscherra.
Ida (deren Töchter)	Elsa Müller.
Franziska (deren Töchter)	Rosa Lenz.
Alfred Klapproth	Heinrich Groß.
Ernst Kißling, Maler, Alfreds Freund	Emil Berthold.
Fritz Bernhardy	Ludwig Lindikoff.
Josephine Krüger, Schriftstellerin	Filomene Staudinger.
Schöller, ehemaliger Musikdirector	Franz Wallis.
Amalie Pfeiffer, seine Schwägerin	Marie Hofmann.
Frederike, ihre Tochter	Rosa Hagedorn.
Eugen Rümpel	Ernst Arndt.
Gröber, Major a. D.	Franz Schieke.
Jean, Zahlkellner	Alex. Calliano.
Ein Kellner	Hermann Duske.
Gäste	Bruno Galleiske. Heinrich Scholz.
Ein Blumenmädchen	Ida Calliano.

Winter-Kur für Lungenkranke!

Dr. Brehmer's **Heilanstalt zu Görbersdorf i. Schles.**

— Aufnahme zu jeder Zeit. —

Aeltestes Sanatorium. — Chefarzt: **Dr. Achtermann.**

Illustrirte Prospecte kostenfrei durch die Verwaltung. (167

Staatsmedaille für hervorragende Leistungen im landwirthschaftlichen Bauwesen.

Landwirthschaftliche Bauten

werden unter **solidester** Ausführung und Verwendung **besten** Materials bei **billigster** Preisberechnung übernommen.

Zeichnungen u. Kostenanschläge in jedem Falle kostenfrei.

Dampfsägewerk Maldeuten.
Ernst Hildebrandt. (250

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr

Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen. (132

Ellerne Wäscheschränke

und eichene **Rohrstühle** sind billig zu verk. **Töpfergasse 4.**

Ein **Pfandschein** über 1 Jaquet ist gefunden. Abzuholen Kumstgasse 6, 1 Treppe, bei Korbmacher **Gast.**

Fahrräder- u. Nähmaschinen-

Reparatur-Werkstätte

Frauengasse 31. E. Plaga.

Meiner lieben Schwester **B. Sch.**, Neufahrwasser, Olivaerstraße, herzl. Gratulation. Ihr Bruder **G. W.**

Dr. med. Volbeding

homöopathischer Arzt
Düsseldorf, Königsallee 6,
behandelt brieflich mit bestem Erfolge alle schwerheilbaren und chronischen Krankh

---

Hurrah! Famos! In Nickelswalde ist was los. Fr. Alw. Woywod ihr Geburtstag ist da. Hoch soll sie leben u. i. Männchen auch daneb. Ihre Schw. Meta.